

rückung wahrnehmen, daß sie mit der heutigen socialdemokratischen Literatur manche Ähnlichkeit haben.

Und dieses Gift hat sich Jahrzehnte lang in die Adern des Volkes ergossen; wir Alle, Alle sind davon inficirt gewesen. Aus dieser Drachensaat entsproß jene wilde Demokratie, die im Berliner Bauernkrieg und im Frankfurter Aufstand ihre entarteten Ausläufer trieb. Eine harte Reaction konnte nicht ausbleiben, obgleich es gar sehr zu wünschen gewesen wäre, daß sie weniger feindlich-politisch-polizistisch ausgefallen wäre.

Nach hier konnte eine Reaction nicht ausbleiben und sie ward uns nicht erspart. Man darf doch nicht vergessen, daß in beiden Reactionen ein großes Capital von Erbitterung und tiefer Verstimmung im Volke ausgeblüht ward. Glaubt man, daß eine so große geistige und moralische Kraftwunde sich beliebig hervorrufen und dann, sobald man Lust hat, wie ein Salanteriebedegen wieder in die Scheide stecken läßt? Das ist unmöglich und widerspricht einer der größten naturwissenschaftlichen Errungenschaften, dem Naturgesetz von der Erhaltung der Kraft.

Der politische Radikalismus, der seit länger als einem Menschenalter alle Gefühle der Autorität, der politischen Acht, des staatlichen Verbundes, des bürgerlichen Sinnes, des Patriotismus und der nationalen Ehre aufgelodert und untergraben hat, ist im Laufe der Zeit aus den gebildeten Ständen mehr und mehr in die unteren Classen hinübergedrungen und trägt jetzt allerdings einen großen Theil der Schuld daran, daß diese unteren Classen jetzt für die Aufnahme noch radicalerer Lehren einen allzu empfänglichen Boden darbieten.

Tagesgeschehliche Uebersicht.

Leipzig, 28. September.

Am verflorenen Montag waren es fünfzehn Jahre, daß der preussische „Staats-Anzeiger“ folgende allerschärfste Cabinetsordre brachte: „Nachdem der Prinz Adolph zu Hohenzollern-Ingelfingen auf sein wiederholtes Gesuch von dem Vorstz im Staatsministerium entbunden wurde, habe Ich den Wirklichen Geheimen Rath Bismarck-Schönhausen zum Staatsminister ernannt und ihm den interimistischen Vorstz des Staatsministeriums übertragen.“

mehr als einem Jahrzehnt, wird jeder Patriot zu geben müssen, daß auch dieser Krieg eine Nothwendigkeit war und daß das Blut, das in ihm floß, auch für des Vaterlandes Freiheit und Einigung vergossen wurde. Hätte das Jahr 1870 Deutschland in dem Zustande der Herrlichkeit und politischen Dignität der Zeit vor 1866 getroffen, so wäre es Frankreich, das jetzt Siege über Deutschland feierte. Bismarck's Politik hat an die Stelle des geographischen Begriffes Deutschland das einige und freie, das glorreiche und mächtige deutsche Kaiserreich gesetzt; Bismarck hat die Macht, das Ansehen Preussens nicht mißbraucht zur Unterjochung Süddeutschlands, sein christliches Borgehen hat vielmehr dort die Uebergangung gereift, daß die kleineren deutschen Fürsten keinen besseren Freund und die Bundesverfassung keinen mächtigeren Schutzbund vor Bestrebungen, die dem Einheitsstaat erzielen, haben, als Fürst Bismarck; und es ist gewiß ein bedeutendes Zeichen der Zeit, daß ihm dieses Zeugnis aus München wird, aus einer Stadt, in der im Jahre 1862 Bismarck sicher nicht einen einzigen Freund zählte, und in der heute jeder brave Bayer und gute deutsche Patriot einstimmt in Feodor Hermann's Gruß: „Der der Jugend heißes Schenken, Ihrer kühnsten Träume Bild, Wie des Alters letztes Hoffen nun so herrlich hat erfüllt — Ihm aus Millionen Herzen Preis und Dank in Ewigkeit.“

Erstipi's Erscheinen und Empfang in Berlin ist den Ultramontanen ein wahrer Dorn im Auge gewesen, einzelne hochgeheilte Kreise dieser Farbe haben sich über die ehrenvolle Aufnahme, welche der italienische, sehr freisinnige Staatsmann selbst an den höchsten Stellen gefunden hat, ganz entrüstet gezeigt. Die „Germania“ suchte sich in hochhaltiger Weise zunächst an den Nationalliberalen und Herrn v. Bennigsen insbesondere wegen ihrer „Schmeichelei“ dem fremden Gaste gegenüber zu reiben. Als nun die Frau Kronprinzessin den Präsidenten der italienischen Deputirtenkammer einlud, gerieth das besagte Blatt gänzlich außer sich und brachte die Ritz nach den liberalen Zeitungen mit dem Zusätze, dieselbe sei immer noch nicht von den Dilettanten demontirt! Unterdeß werden dem Feuilletonblatte die ehrende Bemerkung, welche die hochheilige „Proo.-Corr.“ dem Kaiserenthalte Erstipi's in Berlin zu Theil werden läßt, sowie das Telegramm desselben an den Kaiser wahrscheinlich die Augen noch etwas mehr geöffnet haben über das hochschonachtliche Verhältnis nicht bloß der Rationalliberalen, sondern des officiellen Preussens zu Italien. Uebrigens erfährt die „Magdeburger Ztg.“, daß es neuerdings mit dem Cabinet Ricotera — besonders was die Person des genannten Ministers betrifft — sehr unsicher stehen soll. In diesem Falle handelt es sich darum, ob das Cabinet durch Crispi's Eintritt theilweise erneuert werden, resp. ob Crispi ein ganz neues Cabinet der Linken bilden würde. Es liegt der Gedanke nicht fern, Crispi's Reise und Berliner Aufenthalt auch mit diesen Möglichkeiten in nahe Verbindung zu bringen.

Von Seiten der deutschen Fortschrittspartei ist bekanntlich durch die Abgeordneten Parisius und Richter eine parlamentarische Correspondenz ins Leben gerufen worden. Das Organ, welches für gewöhnlich nur an Parteimitglieder verabsolgt wird, soll sich bereits einer Verbreitung in 1700 Exemplaren erfreuen, von denen auf Berlin etwa 40, auf Dresden etwa 20 Exemplare kommen, während der Wahlverein in Jagen, wo Eugen Richter gewählt ist, an 200 Exemplare besitzet. Die neueste Nummer schlägt für die vorbereitende Agitation in Wahlvereinen sechs Redethemata vor, die sie mit erlauternden Hinweisen versehen, wobei sie aber bemerkt, daß in gewissen Fragen vielleicht einzelne Parteinengen einen durchaus abweichenden Standpunkt einnehmen. Da wird denn zur Behandlung empfohlen: 1) der Tillykrieg, 2) die Ziele der Socialdemokratie, 3) die Revision der Gemeinverfassung, 4) die Verfassung der Lebensmittel, 5) die Revision des Gesetzes, den Unterthänigkeitsverhältnissen betreffend, 6) die Apothekenfrage. — Die Reichstempelsteuer scheint der Fortschrittspartei noch nicht brennend genug, um sie agitatorisch zu behandeln. Interessant ist, daß der geschäftsführende Ausschuss der Partei jetzt aus den Herren Dr. Langemann, L. Parisius, S. Hermes, Eugen Richter und Belle besteht. Eine Besprechung der Parteivorstände und der Abgeordneten für Berlin befaßt sich mit der Revision über die nächsten Aufgaben der Fortschrittspartei gerade in der Reichshauptstadt steht nahe bevor. Ebenso soll Ende October ein Parteitag in Berlin, zunächst für die Provinz Brandenburg abgehalten werden. Wie man sieht, entwickelt man in fortschrittlichen Kreisen jetzt eine größere Nüchternheit, als seit Langem.

Ueber die Salzburger Begegnung bringt ein Wiener Brief der deutschen St. Petersburg'schen Zeitung folgende neue Mittheilung: Diese Begegnung kann unter Umständen geradezu epochemachend werden. Die mit Rußland verbündeten neutralen Kaiserstaaten erachten ihre Aufgabe für eine zweifache. Sie bleiben neutral und verhalten die Ausdehnung des Krieges zu einem europäischen; gleichzeitig aber dürfen sie jene Gesichtspunkte nicht aus dem Auge verlieren, welche sie vor dem Kriege zu einem gemeinschaftlichen diplomatischen Borgehen mit Rußland geführt haben. Mit anderen Worten: sie dürfen ob des Orientkrieges selbst, ob der Fluctuationen des Westens und ob der rein militairischen Seite der Frage, deren politische Seite, den eigentlichen Kern der Orientfrage, keinen Augenblick vergessen. Sie dürfen nicht zugeben, daß in einem anerkent wilden Kampfe diejenigen, deren Handeln der traurige Krieg eingeleitet ist, die Christen der europäischen Türkei, einfach ausgerottet werden. Sie dürfen nicht zugeben, daß die Bestialität Orgien feiere und daß

die türkische Gewaltthätigkeit die Oberhand behalte, dem europäischen Gesühle der Civilisation Hohn sprechend, eine permanente Bedrohung des europäischen Friedens und der Cultur bildend. Derartige Gesichtspunkte haben dazu geführt, daß man in Salzburg die Möglichkeit erstrahlte, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn gemeinsam gegen die Pforte vorgehen, und zwar insofern, daß sie der Pforte in einem gegebenen Augenblick geradezu eine vorläufige Einstellung des Kampfes anbefehlen, das heißt: Oesterreich-Ungarn und Deutschland würden im nöthigen Falle von der Türkei, eventuell mittels Commation, einen Waffenstillstand fordern. Selbstverständlich hängt die Ausführung dieses Beschlusses von den Wendungen des Kriegsglückes ab und ist in erster Linie für den Fall vorzusehen, daß Rußlands Heere zurückweichen müßten, in welchem Falle nicht bloß Bulgarien, sondern auch andere christliche Gebiete des Orient der vollen Willkür der sanatisirten Türken preisgegeben wären.

Die Antwort des Ministerpräsidenten Kuersterg auf die vom Abgeordneten Fay und Genossen eingebrachte Interpellation lautet: Eine Politik von Fall zu Fall hat die Regierung weder in Aussicht gestellt, noch befolgt. Die Politik der Regierung war von Anbeginn klar vorgezeichnet und ist zielbewußt durchgeführt worden. Von einer Politik von Fall zu Fall könnte nur dann gesprochen werden, wenn die Regierung nach den wechselnden Wessensfolgen ihre Haltung veränderte. Die Regierung erachtete es von Beginn des Krieges an als ihre Aufgabe, die Neutralität der Monarchie aufrecht zu erhalten und mit Ausschluß jeder Parteinahme gegen den einen oder anderen der kriegführenden Theile die Interessen Oesterreich-Ungarns in jedem Falle mit aller Entschiedenheit zur Geltung zu bringen. Die Regierung steht auch heute noch auf diesem Standpunkte und sieht in den seitberigen Ereignissen Nichts, was ihre Stellung verändern könnte. Was die Frage über Serbien betrifft, so bemerkt die Regierung, daß zwischen der in der Interpellation empfohlenen Proclamation der vollen Neutralität und dem mit dem ganzen Einflusse der Monarchie auf Serbien auszubühenden Druck zur Verhinderung der Theilnahme desselben an Kriege ein Widerspruch liegen dürfte, der die Regierung, wenn sie beiden Zwecken genügen sollte, jedenfalls vor ein schwer zu lösendes Problem stellen würde. Das Sachliche der Frage betreffend, so kann es die Regierung den Interessen der Monarchie nicht angemessen finden, sich über ihre Haltung gegenüber einem eventuellen Eintritt Serbiens in die Action von vorn herein auszusprechen und muß an das Haus das Ersuchen richten, sie mit Rücksicht auf ihre Verantwortlichkeit von der Beantwortung dieser Frage zu entbinden.

Im ungarischen Abgeordnetensause brachte Guido Baskner (Sache) folgende Interpellation an den Ministerpräsidenten ein: Witten in der Wandelbarkeit der gegenwärtigen europäischen Verhältnisse giebt es einen Punkt, in welchem sich alle europäischen Fragen berühren. Dieser Punkt ist das Verhältnis unserer Monarchie zu dem deutschen Reich. Von dem freundschaftlichen Charakter dieses Verhältnisses hängt die günstige Gestaltung der Zukunft Europas, besonders aber die der beiden mächtigen Nachbarreiche wesentlich ab. In Anbetracht dieser hohen Wichtigkeit, welche das Verhältnis zwischen unserer Monarchie und dem deutschen Reich sowohl für die Großmächte, als für ganz Europa besitzt, richte ich an den Ministerpräsidenten die Frage: Hat die jüngste abschließende Begegnung des Grafen Androssy und des Fürsten Bismarck in Salzburg das bisherige freundschaftliche Verhältnis zwischen unserer Monarchie und dem deutschen Reich gefördert oder nicht?

Die Siegesgewißheit der französischen Regierung scheint innerlich keineswegs so groß zu sein, wie man sich äußerlich den Anschein giebt. Der Sturm, den das geheimsthe Manifest des Marfchalls im Lande erregte, hat wohl die Männer vom 18. Mai selbst überzeugt, daß die Sprache allzu energisch und die Drohungen allzu dreist gewesen. Es verlanget jetzt von einer zweiten Proclamation, die der Marfchall demnächst erlassen werde, und zwar soll in derselben die Herstellung einer „conservativen Republik“ betont sein. Man erinnert sich, wie überaus sichtlich das erste Manifest über den Vorwurf hinweg glitt, daß die Regierung die Republik überhaupt, nicht bloß die „radicale“ zu Falle bringen wolle, und wie unerblickt dasselbe mit Verfassungsbrech und Staatsstreich drohte. Wenn jetzt die „conservative Republik“ in einer neuen Proclamation betont werden soll, so bedeutet dies Einlenken den Versuch einer Annäherung an das linke Centrum, wie die orleanistische gefährdeten Mitglieder des Cabinets und der conservativen Partei längst anstrebten. Hoffentlich legt man im Lager der gemäßigten Republikaner den trügerischen Worten eines Manifestes kein großes Gewicht bei und läßt sich nicht durch solche taktischen Kunstgriffe aus der sicheren Position herauslocken, welche das feste Zusammenstehen aller republikanischen fractionen gewährt. Das die extremsten socialistischen Gruppen sich von der republikanischen Coalition loslösen, muß nur als eine Stärkung der letzteren und als eine Klärung der Situation betrachtet werden. Der Bruch mit den Männern des socialen Umsturzes wiederlegt nur die conservativen Anklagen, die sämmtliche Republikaner für Anarchisten und Revolutionäre zu erklären lieben.

In Paris fand am 25. September im 17. Arrondissement eine erste, von etwa 3000 Personen besuchte Wählerversammlung statt, deren Resultat für den Verlauf des Wahlkampfes überhaupt von Bedeutung sein wird. Diesen Wahlbezirk betritt Herr Pascal Duprat, Mitglied der

republikanischen Linken, ein alter bewährter Republikaner, dessen Candidatur aus verschiedenen theilweise persönlichen Gründen schon bei der Wahl im Jahre 1876 auf starke Opposition stieß und der überdies durch sein Ausreten während der letzten Session seine frühere Popularität vollständig verloren hatte. Ein bekannter Republikaner Herr Gregoire bekämpfte denn auch die aufgestellte Candidatur des Herrn Duprat, dem er namentlich vorwarf, gegen die Annahme gestimmt und sich bei dem Votum über den Etat des Cultusministeriums der Abstimmung enthalten zu haben, anstatt, wie es seine Pflicht war, diesen Etat zu verwerfen. Ein anderer Redner, der Bürger Burgoigne, suchte nachzuweisen, daß 1876 Duprat nur in Folge eines Mißverständnisses gewählt worden sei, brachte dann verschiedene Anklagen gegen die politische Haltung und gegen das Privatleben des Candidaten vor und erklärte seine Wiederwahl als unmöglich. Darauf ergriff Herr Charles Quentin, Mitarbeiter der „Republique Française“, das Wort und drückte sich etwa folgendermaßen aus: „Bürger! Ich will hier weder Candidaten bekämpfen noch Candidaten unterstützen. Aber die Personenfrage ist die Principienfrage. Ich selbst war der von diesem Bezirke designirte Candidat, um Euren jetzigen Deputirten zu ersetzen, aber ich habe mich nach dem 18. Mai beiläufig, meine Candidatur zurückzuziehen. Sie wissen, mit welcher Energie ich 1876 die Candidatur des Herrn Duprat bekämpfte habe. Aber da die Annahme der Kammer ein Act der persönlichen Gewalt gegen die Erwählten der nationalen Souveränität war, ist es geboten, daß dieselbe auf diese Art antwortet, indem sie Diejenigen wieder ernannt, welche man fortgesetzt hat. Es existirt ein republikanischer Bund. Derselben zu sprengen die unsrerer Segnungen nützen. Paris muß der Provinz mit dem guten Beispiel vorangehen. Im Jahre 1830 lag dieselbe Frage vor. Nach damals gab es unter den 221 Candidaten verschiedene, die man gern bestiftigt hätte und die trotzdem von Paris mit einer ungeheuren Majorität wieder gewählt wurden. Erinnern Sie sich, was Sie am 8. September gethan haben. Sie haben den Garg des Mannes begrüßt, der Sie die „vile multitude“ genannt und sich dann anständig der Republik angegeschlossen hat. Bürger! wir müssen heute nur daran denken, daß Herr Duprat zu den 363 gehört und deshalb für uns gewählt ist.“ Der bekannte Ultraradical Gesandte Raquet sprach sich im gleichen Sinne aus, worauf ein Antrag auf Bestiftung der Candidatur Duprat mit großer Majorität verworfen und das Princip der Wiederwahl der 363 beinahe einstimmig votirt wurde.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist der Streik fast vollständig beendet und die Arbeit namentlich in Doer und Elouges wieder aufgenommen. Zwei nach den streikenden Ortschaften entsendete Bataillone Infanterie lehrten wieder in ihre Garnisonen zurück.

Die Wiener Blätter melden übereinstimmend, daß die Armer Rehemed Ali's in Folge der Ansammlung bedeutender russischer Streikkräfte und wegen der durch das unglückliche Wetter schwierig gewordenen Verpflegung am 24. d. M. den Rückzug in ihre früheren Positionen am Kara-Pom angetreten habe.

Nach einem Telegramm des „N. B. Tagblatt“ beschloß Rehemed Ali, nachdem durch Reconnoissirungen constatirt war, daß die russischen Positionen zu stark besetzt seien, um einen Vorstoß gegen Djela zu ermöglichen, seine Stellung am Danica-Pom auszugeben und seine frühere Position auf den Höhen am rechten Ufer des Kara-Pom wieder zu beziehen. Diese Bewegung war in der Nacht des 25. d. in der Richtung auf Jenikoi und Sarnafallar ausgeführt. — Kutschuk wird jetzt bombardirt. Die Forts der Festung erwidern das Feuer.

Nach einer Meldung der „Polit. Correspondenz“ aus Cetinje erfolgte die Capitulation von Goranitz nach eintägigem Bombardement und heftigem Kampfe am 24. d. Die Montenegriner erbeuteten 3 Kanonen und 500 Gewehre und nahmen 300 Russen gefangen. Die Montenegriner besetzten auch Pina, erbeuteten das Fort Gekoida und halten das ganze Gebiet bis Hoca besetzt. Nach einer Meldung aus Ragusa worden Bilek und die umliegenden Dörfer von den Montenegrinern eingeäschert, die Kranken und Verwundeten, sowie die Frauen und Kinder wurden unverfehrt nach Trebinje gebracht, wo der Belagerungsstand proclamirt ist.

Aus Athen, 26. September, wird gemeldet: Das deutsche Gesandter ist heute von hier nach Malta in See gegangen.

Aus Japan meldete gestern ein Telegramm die Unterdrückung der Insurrection in Satsuma. Diefelbe war von den Feinden der gegenwärtigen, auf Grundlage europäischer Cultur geschaffenen Ordnung der Dinge im Inselreiche angezettelt worden und hat dem Lande nicht geringe Opfer anverlezt. Wenn die Nachricht sich in vollem Umfange bestätigt, so ist Japan von dem Damokleschwerde gewaltfamer Reaction, das brünnend über ihm hing, glücklich befreit und in den Stand gesetzt worden, unbehindert durch innere Schwierigkeiten an dem Ausbau seiner Neuorganisation fortzuarbeiten. Japans internationalen Beziehungen in Politik und Handel kann die endgültige Unterdrückung des am Lebensnerv des Landes stehenden Aufstandes ebenfalls nur zum Vorteil gereichen.

Export-Märzenbier

von Anton Dreher, A.-S. Brauerei bei Wien. Erstes vierjähriges Märzenbier empfiehlt in hochster Qualität per Faecel. 25 A ab Kisten, und in Flaschen zu bekannten Preisen. Aug. Grum, Leipzig.